Ntetem, Marc: *Die negro-afrikanische Stammesinitiation. Religionsgeschichtliche Darstellung, theologische Wertung, Möglichkeit der Christianisierung.* Vier-Türme-Verlag/Münsterschwarzach 1983; XLVI + 381 S.

Der dreiteilige Untertitel zeigt an, daß sich die Würzburger Dissertation mit religionsethnologischen, theologischen und pastoralen Dimensionen der afrikanischen Stammesinitiation befaßt. Ausgangspunkt der Überlegungen ist nach Aussage des Vf., eines katholischen Priesters aus Kamerun, die pastorale Frage der afrikanischen Christen, „ob und inwieweit die für Afrika so charakteristische Stammesinitiation ins Christentum eingebaut werden kann“ (XVII). Die Antwort, die in den abschließenden Kapiteln versucht wird, sei hier schon vorweggenommen: Vf. vertritt die These, daß die Beschneidung, die hauptsächliche Handlung bei der Initiation, in die christliche Initiation eingebunden werden sollte. Damit werde der heilsgeschichtliche Stellenwert der Beschneidung zur Geltung gebracht, und gleichzeitig könne verhindert werden, daß zwei Initiationen sinnlos nebeneinander laufen. Konkret wird empfohlen, die Beschneidung in Verbindung mit der Spendung des Firmsakraments etwa im Alter von 15 bis 18 Jahren zu vollziehen.

In dem ersten, religionsgeschichtlichen Teil der Arbeit ist zunächst auffallend, daß der Autor nicht seine eigene Initiation als Fallstudie heranzieht, sondern sich fast ausschließlich auf reiches, von Europäern veröffentlichtes Quellenmaterial beruft. Der Einfluß der kulturhistorischen Schule ist deutlich. Da Sozialanthropologen kaum herangezogen werden, ist ein Mangel an empirischen Daten, die auch für eine Evaluation des komplexen Kulturwandels unverzichtbar sind, festzustellen. Tiefenpsychologische Analysen werden ausdrücklich als unzureichend ausgeschaltet. Dadurch kann der Eindruck entstehen, daß es sich bei der Initiation um ein nur religiöses, fast esoterisches Phänomen handelt. Diese kritischen Anmerkungen sollen jedoch keineswegs verdecken, daß der Vf. frühere kulturromantische Adaptationsmodelle überwindet und in der Mitte der Initiation vorgestoßen ist. Mythen, Riten und Symbole bringen die dreifache Integration des afrikanischen Menschen (muntu) zum Ausdruck: die Integration mit sich selbst, mit der sichtbaren Gesellschaft der Lebenden und mit der unsichtbaren Gesellschaft der Verstorbenen, der Ahnen und Gott. Die Beschneidung selbst prägt den Wert des Lebens, die kosmische Einbindung in die Lebensvermittlung und die Lebensverantwortung unwiderrufflich ein.

Bei der theologischen Wertung setzt sich der Vf. mit der Haltung der Kirchen gegenüber der Stammesinitiation und mit der allgemeinen Haltung der Theologie gegenüber nichtchristlichen Religionen auseinander. Zentrale Begriffe sind „Natarsakrament“ und „Christität“. Mit dem Natarsakrament ist eine Wirksamkeit des übernatürlichen Heilswillens Gottes in den Riten der nichtchristlichen Religionen angedeutet. „Christität“ besagt darüber hinaus die seinshafte, wenn auch verborgene Bezogenheit der ganzen Schöpfung auf Christus. Die Begegnung des Christentums mit der traditionellen afrikanischen Religion geschieht in Anknüpfung und Widerspruch, d. h. die mythischen Vorstellungen und Riten helfen zwar der Gesamtheit der menschlichen Existenz des Afrikaners in allen seinen Beziehungen besser umfassen und bei ihm den unergründlichen Reichtum der christlichen Botschaft konkret und lebensnah zu verkünden, aber die Person Jesu Christi sprengt jeden religionsgeschichtlichen Vergleich. (227–284)

Die umfangreich dokumentierte Arbeit des afrikanischen Theologen wird ohne Zweifel einen prominenten Platz in der Initiationsdiskussion einnehmen.

Aachen

Hermann Janssen